

MARTIN FORSTER UND HANSPETER JECKER

HERMANN SCHEER

FASZINATION HEILIGER GEIST

HERAUSFORDERUNGEN

CHARISMATISCHER ERMÖGLICHKEIT

n[®]

DIE HERAUSFORDERUNGEN CHARISMATISCHER FRÖMMIGKEIT AUS TÄUFERISCH-MENNONITISCHER SICHT (BETRACHTUNG)

VON BERNHARD OTT

Die Frage nach den Herausforderungen charismatischer Frömmigkeit für mennonitische Gemeinden möchte ich mit fünf Thesen beantworten:

1. Grundsätzliche Offenheit – Gott eine Chance geben, dass er meinen bisherigen Denk- und Erfahrungshorizont noch sprengen darf

- Ich möchte charismatischer Frömmigkeit mit einer grundsätzlichen Offenheit begegnen. Die Geschichte von der Heilung eines Blinden in Johannes 9 steht mir mahnend vor Augen: Die Schriftgelehrten jener Zeit waren mit der heilenden Tat Gottes überfordert. Was in ihrem traditionellen theologischen System nicht vorgesehen war,

durfte nicht geschehen sein. Sie werden als Wissende dargestellt – nur: Ihr Wissen hinderte sie daran, Gottes Handeln zu sehen. Und so sind sie am Ende der Geschichte die Blinden. Ich will nicht blind sein für das, was Gott möglicherweise tut. Ich möchte nicht auf mein Leben als Theologe und Lehrer zurückblicken müssen und dabei feststellen, dass ich Gott mit meinen theologischen Systemen eingegrenzt habe.

- Von da her beurteile ich auch die Tatsache, dass das pfingstlich-charismatische Christentum nachweislich vom gegenwärtigen postmodernen Zeitgeist geprägt ist (Erlebnishunger, neue Offenheit für das Transzendente, Individualismus, Wunsch nach Wohlbefinden, Emotionalität usw.) nicht nur negativ, sondern auch positiv. Vielleicht ist charismatisches Christentum eine Gestalt, in der Gott in der Postmoderne Kirche verwirklicht.

2. Charismatische Frömmigkeit als Horizonsweiterung

Charismatische Frömmigkeit hat mich im Laufe meines Lebens in mehrfacher Weise zu einer größeren Ganzheitlichkeit meines Glaubens und meiner Theologie herausgefordert:

- Das größte Gebot in Matthäus 22,37 spricht davon, dass wir Gott lieben sollen, und zwar von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit dem ganzen Denken, und in derselben Weise auch unseren Nächsten. Damit ist ein weiterer Horizont gegeben. Christliches Leben ist in der Liebe zu Gott zentriert und fließt in die Liebe zum Nächsten. Dabei ist die Liebe dreidimensional: Mit dem Herzen (Zentrum des Menschen, Wille, der zur Tat führt), mit den Gefühlen und mit dem Denken. Von Menschen pfingstlich-charismatischer Bewegungen habe ich gelernt, der emotionalen Seite der Liebe mehr Raum zu lassen. Leidenschaft für Gott und sein Reich darf und soll auch emotional zum Ausdruck kommen.
- In ähnlicher Weise kann von den drei Kanälen des Redens Gottes gesprochen werden: Der Bibel, der Gemeinde (inkl. Tradition) und der inneren Wahrnehmung. Alle drei Kanäle

Bernhard Ott, PhD, geboren 1952, ist Studienleiter der deutschsprachigen Abteilung des Theologischen Seminars Bienenberg und Dozent für Gemeindeaufbau und Mission

können von Gott benutzt werden, um uns zu erreichen. Von charismatischen Brüdern und Schwestern habe ich gelernt, dem Hören auf die innere Stimme Gottes mehr Beachtung zu schenken.

- Man kann das oben Gesagte auch so zusammenfassen: Neben den klassischen Begriffen Orthodoxie (die rechte Lehre) und Orthopraxis (das rechte Handeln) gibt es auch eine Orthopathie (die rechten Gefühle). Es waren pfingstlich-charismatische Theologen und Theologinnen im englischsprachigen Raum, die mich auf diesen Begriff aufmerksam gemacht haben und damit aussagen, dass Emotionalität in der Theologie nicht zu vermeiden, sondern gesund zu integrieren ist.
- Von pfingstlich-charismatischen Missionstheologen habe ich gelernt, ganzheitliche Mission nicht nur als Verbindung von Evangeliumsverkündigung und sozialem Handeln zu verstehen. Als dritte Dimension gehören machtvolle Manifestationen Gottes dazu. Die Kurzformel ganzheitlicher Mission heißt deshalb: Worte, Werke und Wunder.

Selbstverständlich ist im Lichte der beschriebenen Ganzheitlichkeit von Glaube und Theologie auch pfingstlich-charismatischer Frömmigkeit eine Horizonterweiterung zu wünschen, was ich weiter unten noch deutlicher ausführen werde.

3. Charismatische Frömmigkeit als kritische Anfrage an unsere täuferisch-mennonitischen Gemeinden

Meines Erachtens bedeuten charismatische Bewegungen für täuferisch-mennonitische Gemeinden eine Herausforderung ganz besonderer Art. Ich denke dabei an folgende Aspekte, die ich als Anfragen formulieren möchte:

- Wird in pfingstlich-charismatischen Bewegungen etwas erlebt und gelebt, das uns an unsere täuferischen Wurzeln erinnert, das wir aber oft nur noch als Erbe pflegen und selber kaum mehr erleben und leben? Ich denke dabei an Aspekte wie Radikalität, Wiederherstellung der wahren Gemeinde, Bruch mit

der historisch gewordenen Kirche, Leidenschaft für die Missionierung Europas, volles Risiko einzugehen für die gewonnenen Überzeugungen, Gottvertrauen bis in den Tod. Sind wir *Establishment* geworden: Aufgeklärt, ausgebildet, akzeptiert, ausgewogen und ökumenisch „salonfähig“? Und begegnen wir in den Charismatikern nun den „neuen Wilden“, die wir (vielleicht) einmal waren? Wenn das so sein sollte, dann ist die charismatische Bewegung für uns auch ein Ruf zurück zur „ersten Liebe“, den wir nicht überhören sollten.

- Könnte es sein, dass wir mit charismatischen Bewegungen das tun, was man Jahrhunderte lang auch mit uns gemacht hat: Wir disqualifizieren die ganze Bewegung aufgrund ihrer negativen Beispiele?! Jahrhunderte lang haben wir Täufer unter dem „Münster-Effekt“ gelitten. Sind wir genügend wachsam, damit wir nicht Ähnliches mit der charismatischen Bewegung tun?
- Sind wir nicht manchmal in der Gefahr, uns hinter den Stärken unserer Tradition (täuferischen Schwerpunkten) zu verstecken und dabei zu übersehen, dass auf deren Rückseite auch die potentiellen Schwächen liegen?
- Kann Nachfolge zum ethischen Programm werden, das die Liebesbeziehung zu Jesus ausblendet? Kann es sein, dass wir von charismatischen Bewegungen mehr Ethik einfordern (und das manchmal durchaus zu recht), dabei aber überhören, dass an uns die Anfrage gerichtet ist, wie es mit unserer Liebe und Intimität in der persönlichen Beziehung zu Jesus steht?
- Kann das kongregationalistische und konsensorientierte Gemeindeprinzip zur alles nivellierenden Gruppendynamik werden, das jede Eigeninitiative erstickt und letztlich verhindert, dass die Leitung leitet? Kritisieren wir manche charismatische Gemeinden wegen ihrer zu autoritativen Leitung und überhören dabei die kritische Anfrage an unseren „Demokratismus“?

4. Charismatische Frömmigkeit als Horizontverengung ... und als potentieller Irrweg

Nachdem ich bislang versuchte, pfingstlich-charismatische Frömmigkeit weitgehend als positive Herausforderung zu sehen, kann ich nun nicht verschweigen, dass ich charismatischen Bewegungen auch mit großen und kritischen Anfragen begegne. Ich sehe in manchen Ausprägungen charismatischer Frömmigkeit Engführungen, die mir Sorge bereiten:

- Ich meine eine Reduktion auf den Geist als Erlöser zu beobachten. Was zählt, ist das Neue, das Gott schafft, die Heilung, die von ihm kommt, das „übernatürliche“ Wunder. Im Gegenzug besteht die Tendenz, Gottes Geist in der Schöpfung zu vernachlässigen. Dadurch werden natürliche Prozesse und das Menschenmögliche gering geachtet. Wunderheilungen werden höher geachtet als natürliche Heilungsprozesse. Dämonenaustreibungen werden als „geistlicher“ beurteilt als seelsorgerlich-therapeutisch begleitete Prozesse. Direktinspiration wird gegenüber Studium und Planung bevorzugt.
- Damit einher geht die Tendenz zu einer Reduktion des Geisteswirkens auf den Moment und die Gegenwart. Der Geist wirkt sozusagen nur „von oben“. Verloren geht dabei ein Verständnis und die Erwartung, dass der Geist auch „von hinten“, durch Geschichte und Tradition wirkt. Die Folge davon ist, dass in Gottesdienst, Seelsorge und persönlichem Leben das Spontane grundsätzlich als „geistlicher“ verstanden wird als das Überlieferte und Erlernte. Dass Gottes Geist auch durch das Beständige, das in Institutionen, Traditionen und Ritualen zum Ausdruck kommt und am Werk sein kann, wird gerne ausgeblendet.
- Dazu kommt nicht selten eine Überbetonung des individuellen Wirkens des Geistes. Gott spricht primär zum Einzelnen. Das Reden Gottes wird durch die individuelle innere Wahrnehmung vernommen. Ausgeblendet wird dabei häufig das Wirken des Geistes in der Gemeinde. Gesprächsprozesse

in Gemeinschaft als Wege des Hörens auf Gottes Stimme werden nicht selten als ungeistliches Diskutieren gegenüber der inneren Wahrnehmung des Einzelnen abgewertet. Eine Folge davon ist die starke Betonung der geistlichen Autorität von einzelnen Leitungspersönlichkeiten.

- Gelegentlich ist ebenfalls eine Reduktion des Geisteswirkens auf das „*well being*“ des Menschen festzustellen. Die Gegenwart des Geistes, das Erleben von Gottes Segen, wird dann gerne einseitig mit dem Wohlbefinden des Menschen gleichgesetzt. Schmerz und Leid werden im Gegenzug tendenziell ausgeblendet. Es fehlt die Sicht für Gottes Gegenwart inmitten von Leid und Schmerz.
- Ich meine auch eine Reduktion auf die direkte Eingebung durch den Heiligen Geist zu beobachten. Dabei wird die Bedeutung von Ausbildung und Studium gerne unterschätzt. Wirklich geistlich ist dann das, was intuitiv als Geistesreden wahrgenommen wird. Es wird unter Umständen sogar kritiklos als unmittelbares Gottesreden eingeschätzt, während die Resultate theologischer Arbeit eher skeptisch beurteilt werden.
- Problematisch finde ich auch die Reduktion auf Nähe und Intimität in der Gottesbeziehung. Die Tatsache, dass die biblischen Texte auch von einem distanzierten, fremden und geheimnisvollen Gott zeugen, wird gerne ausgeklammert. Dadurch entsteht ein meines Erachtens überhöhter Anspruch an die persönliche Frömmigkeit wie auch an den Gottesdienst: Gott will immer nah, intim und wohlthuend positiv erlebt werden.
- Eine Problemanzeige betrifft auch die Gefahr des geistlichen Machtmissbrauchs. Manche charismatische Führungspersönlichkeiten sind in ihrer Rhetorik manipulativ und vereinnahmend. Dies ist dann der Fall, wenn sich Leitungspersönlichkeiten nicht der Kritik der Gemeinde stellen, wenn ein „Denkverbot“ verhängt wird, und insbesondere dann,

wenn beansprucht und kommuniziert wird, dass in der persönlichen Verbindung zu Gott ein unmittelbarer und ungebrochener Zugang zur Wahrheit möglich ist.

- Eine weitere Problemanzeige sehe ich bei der gegenwärtig zu beobachtenden Betonung von Territorien, Land und Nationen. Im Lichte einer neutestamentlichen Lehre von der Gemeinde als transnationaler und transkultureller Größe (Eph. 2) sind große Bedenken anzumelden gegen das Weltbild, dem wir heute in manchen charismatischen Gruppen begegnen, wo ein territoriales und nationales Denken gepflegt wird, das sehr schnell in religiösen Patriotismus und Nationalismus umschlagen kann.
- Eine andere Problemanzeige besteht im Bereich des religiösen Weltbildes: Der Reflex gegen das aufgeklärte Weltbild hat die Tendenz zu einer neuen Hinwendung zur Religiosität, ohne dass dabei kritisch wahrgenommen wird, dass viele religiöse Weltbilder in der Bibel selbst scharf kritisiert werden. So stehen z. B. alle religiösen Mechanismen, durch die der Mensch mittels religiöser Handlungen bei den Göttern Segen bewirken kann, im Gegensatz zur Botschaft der Bibel. Ebenso kennt die Bibel keinen Dualismus zwischen einer guten und einer bösen Geistesmacht, die miteinander im Kampf liegen – in einem Kampf, dessen Ausgang noch offen ist, und der durch das Einwirken der Menschen (Gebete, Rituale) beeinflusst werden kann.
- Sorgen bereitet mir auch eine mangelhafte kritische Selbstwahrnehmung in manchen charismatischen Bewegungen und Gruppen. Typisch charismatische Phänomene und Charakteristika werden unreflektiert als direkte Geisteswirkungen verstanden. Dabei wird übersehen, dass manche Ausprägungen charismatischer Frömmigkeit vom Geist unserer Zeit geprägt sind (Postmoderne, Individualismus, Institutionskritik, „Instant“-Denken, „Wellness“- und „Wohlstands“-Kultur). Eine realistische Selbsteinschätzung ist sich solcher Zeitge-

bundenheit bewusst.

Es ist gerade dieser letzte Kritikpunkt, der mich zu abschließenden Kommentaren führt:

5. Der Auftrag von Theologie und theologischer Ausbildung

- Die Wahrnehmung der Wahrheit, das, was wir Erkenntnis nennen, kann nur im Wechsel von „Nähe“ und „Distanz“ erfolgen. Man braucht dafür Begriffspaare wie „Praxis“ und „Theorie“, „Aktion“ und „Reflexion“ oder „Erleben“ und „Nachdenken“. Da, wo einseitig Distanzierung, Theorie, Reflexion und Nachdenken betont werden, bleibt das Leben auf der Strecke. Wenn aber einseitig Nähe, Praxis, Aktion und Erleben betont werden, erliegt man leicht der Illusion, das subjektiv Erlebte zum Maß aller Dinge zu machen. Charismatische Frömmigkeit ist stark erfahrungs- und erlebnisorientiert. Da liegt ihre Stärke – aber auch ihre Schwäche. Das führt gelegentlich zu einer Überschätzung der Offenbarungsqualität von Erfahrungen. Theologie und theologische Ausbildung können helfen, Erfahrungen mit der nötigen Distanz kritisch zu reflektieren, indem der Bezug zur Geschichte (Bibel und Tradition) hergestellt wird. Das fördert die Selbstwahrnehmung, erweitert den Horizont und hilft, Erfahrungen zu verstehen und zu beurteilen.
- Dabei wird Theologie und theologische Ausbildung jedoch sorgfältig darauf achten müssen, nicht doch dem Irrweg zu verfallen, den ich eingangs mit Johannes 9 angedeutet habe. Es besteht nämlich die Gefahr, dass Theologen, welchen ein wohlwollender Zugang zu charismatischer Frömmigkeit in ihrem eigenen Leben fehlt, als distanzierte Kritiker zu wissen meinen, was jetzt das letzte Urteil über charismatische Bewegungen sei. In diesem Zusammenhang nehme ich mit Freude zur Kenntnis, dass eine wachsende Zahl von verantwortlich theologisch arbeitenden Personen innerhalb der pfingstlich-charismatischen Bewegung an der Arbeit ist. Dies sind Perso-

nen, die sich bewusst sind, dass charismatische Frömmigkeit kritische theologische Begleitung braucht. Eine theologische Auseinandersetzung mit pfingstlich-charismatischen Phänomenen kann deshalb nur im Gespräch mit diesen Theologen verantwortlich wahrgenommen werden.



bienenberg
Theologisches Seminar

Das Theologische Seminar Bienenberg ist eine Ausbildungsstätte in freikirchlich-täuferischer Tradition. Es wird von Mennoniten- und Täufergemeinden aus Deutschland, der Schweiz und Frankreich getragen. Männer und Frauen verschiedenster Kirchen und Denominationen erhalten seit über 50 Jahren am TSBienenberg eine qualifizierte Ausbildung. Unsere Absolventinnen und Absolventen sind in Gemeinden und christlichen Werken in aller Welt tätig. Das TSBienenberg liegt in Liestal, wenige Kilometer außerhalb von Basel (Schweiz) im Dreiländereck Deutschland, Schweiz, Frankreich.

Grundstudium

Dreijähriges Vollstudium, das zu einem von der Europäischen Evangelischen Akkreditierungsvereinigung anerkannten Abschluss führt (*Bachelor of Theology*). Zulassung mit Abitur/Matura oder abgeschlossener Berufsausbildung. Die Ausbildung qualifiziert für nebenberufliche und berufliche Tätigkei-

ten in den Bereichen Gemeinde, Mission und Diakonie.

Aufbaustudium

Praxisbegleitendes Teilzeitstudium, das in weiteren drei Jahren zu einem *Master of Arts in Pastoral Ministries* der Universität Wales führt. Zulassung mit abgeschlossenem Grundstudium auf der Ebene eines *Bachelor* oder mehrjährige Praxiserfahrung in kirchlicher Arbeit. Das Aufbaustudium bietet auch eine geeignete Fortbildung nach mehrjähriger Dienstzeit in Gemeinde und/oder Mission und qualifiziert für leitende Tätigkeiten in Gemeinde und Mission.

Weitere Kurse und Seminare

in deutscher und französischer Sprache:

- Basiskurse (Bibelschule): 1–2 Jahre
- Jüngerschaftsschule
- Berufsbegleitende Kurse für ehrenamtliche Mitarbeit in der Gemeinde
- Seminare und Tagungen

Theologisches Seminar Bienenberg
Theologisches Seminar Bienenberg • CH-4110 Liestal
Telefon 00 41 (0)61 906 78 00 • Telefax 00 41 (0)61 906 78 01
E-Mail info@tsbienenberg.ch • www.tsbienenberg.ch